

## Die Gründung des Frankenbundes vor vier Jahrzehnten

Vier Jahrzehnte sind nun vergangen seit Dr. Peter Schneider die Gründung des Frankenbundes vollzog.

In der unruhigen Zeit nach dem ersten Weltkrieg, in der die staatliche Umwälzung in unserem Vaterlande abklang, flatterte die Einladung Peter Schneiders in die Wohnung von Personen, bei denen der Unternehmer das Interesse für unsere fränkische Heimat voraussetzte. Allerdings offengestanden: Man traute nicht recht, war doch hie und da das Wort von der Abtrennung Frankens von Bayern gefallen!

„Am 11. Oktober 1920 versammelten sich im Franziskaner Männer und Frauen der Wissenschaft, der Schule und Kirche, Beamte des Staates und der Stadt, Bürger aus den verschiedensten Kreisen. Nach einem Bericht des Studienprofessors Dr. Peter Schneider über die Vorgeschichte des Gedankens gab die Versammlung einstimmig dem Antrag auf die Gründung des Bundes statt. Der Frankenbund will in den weitesten Kreisen des Volkes ein freudiges Stammesbewußtsein wecken, das aus dem Gefühl der Gemeinsamkeit von Herkunft, Wesen und Kultur erblüht. Zu diesem Behuf will er dazu beitragen, daß die Kenntnis der fränkischen Vergangenheit ein Allgemeingut wird und will ganz besonders das lebendige Volkstum der Gegenwart, wie es in Sprache und Literatur sich äußert, pflegen und zur Geltung bringen. Der Bund soll sich über das ganze alte Ostfranken, also auch über die heute nichtbayrischen Gebiete erstrecken; alle politischen Ziele irgendwelcher Art sind völlig ausgeschlossen. Überall in Franken sollen Ortsgruppen entstehen.“ So schrieb der Würzburger General-Anzeiger in seiner Ausgabe vom 13. Oktober 1920 auf Seite 2. Im Fränkischen Volksblatt des gleichen Tages war außerdem noch zu lesen: „Dem Studienprofessor Dr. Peter Schneider ist es zu verdanken, daß der Bund entstanden, der keineswegs die bestehenden historischen und Altertumsvereine verdrängen, sondern zu gemeinschaftlicher Arbeit vereinigen will. - - - Nach den Besprechungen mit Vertretern von Ober- und Mittelfranken sollen die drei fränkischen Kreise sich zusammenfinden, in Ortsgruppen sich vereinigen und nicht nur aus der Vergangenheit schöpfen, sondern auch das fränkische Volkstum der Gegenwart pflegen. Das lasse sich erreichen in den Zusammenkünften der über ganz Franken zu errichtenden Ortsgruppen, in denen nicht nur das Historische durch Vorträge behandelt, sondern auch die Gegenwart durch fränkische Dichter, Künstler, Musiker usw. zu ihrem Recht kommt. Das Bundesorgan wird das von Dr. Schneider geleitete und von Triltsch herausgegebene Frankenland, das reichhaltig ausgestattet jedem Mitglied zugänglich gemacht werden soll. Die bestehenden historischen und Altertumsvereine sollen in ihrer Eigenart bestehen bleiben und durch Veröffentlichung ihre Vereinsangelegenheiten im Frankenland gefördert werden.“

Die Vortragsarbeiten legte Schneider in einer großen Reihe von Themen vor, die zu bearbeiten ein gerüttelt Maß eifrigen Studiums erheischen, deren Lösung aber auch eines verdienstvoll und für das Frankenland sich lohnendes Streben darstellt.“ Soweit, was wörtlich im Fränkischen Volksblatt zu lesen war. Anschließend berichtete die Zeitung noch von den Diskussionsrednern, von denen Dr. Henner und Dr. Knapp als Universitätsprofessoren, Oberstudiendirektor Weißenberger, Universitätsbibliothekar Dr. Handwerker, Staatsarchivar Dr. Abert und Kunstmaler Rückert wörtlich aufgeführt werden. Neben enthusiastischer Zustimmung scheint auch abwägendes Bedenken aufgetreten zu sein, soweit man es aus den Worten der Zeitung

entnehmen kann. Doch kam es am gleichen Abend noch zur Gründung des Bundes, dessen erster Geschäftsführer Dr. Peter Schneider wurde.

Eine große öffentliche Versammlung im Platzschen Garten diente der Mehrung aber auch der Scheidung der Geister: Begeisterte und hoffnungsfreudige Anhänger auf der einen Seite, Zweifler und Tadelr jenseits, die fürchteten, bereits bestehende Vereinigungen zu schädigen, an eigener Geltung zu verlieren oder unausgesprochene Ziele zu unterstützen. Doch lassen wir wieder das Fränkische Volksblatt vom 2. Dezember 1920 sprechen: „Einen fränkischen Abend veranstaltete . . . . der erst kurz gegründete Frankenbund. Komponist Lorenz Casimir konnte zahlreiche Besucher begrüßen. Er gab ein Bild unserer Zeit und forderte im Hinblick hierauf Selbstbewußtsein, Selbstbesinnung und für uns Franken insbesondere fränkisches Stammesbewußtsein. Die soll der Bund wieder wecken und pflegen. Professor Schneider ging auf die letzten Worte seines Vorredners ein und forderte auch vor allem kräftiges Selbstbewußtsein wie es einst der Feldherr Arbogast, ein geb. Franke dem Kaiser und der fränkische Landsmann und Vorsitzende des Kölner Gerichtes Keil dem Kaiser Napoleon bewies. Der Referent streifte in kurzen Strichen die Geschichte Frankens und betonte die Blutgemeinschaft zwischen Stadt und Land. Als notwendige Gegenwartskultur bezeichnete er die Erhaltung der alten Volksbräuche, der alten Straßennamen und der Mundart sowie die Pflege der frankischen Kunst und Erhaltung der fränkischen Literatur. Nach Begrüßung der anwesenden Nichtfranken, Künstler und Gelehrten ermahnte er zur Mitarbeit am Wiederaufbau des Vaterlandes, der geschehen soll unter dem Zeichen des Wiederbelebens des volkstümlichen Stolzes. Lebhafter, nicht endenwollender Beifall bekundete das Einverständnis der Anwesenden. Den Gesangsvorträgen des Kuhnertfährleins wurde die wohlverdiente Anerkennung gezollt. Die von Herrn Scarbath zum Vortrag gebrachten Gedichte von G. M. Conrad und Peter Schneider lösten langanhaltenden Beifall aus. Der Schriftsteller Walter Bloem hatte ein Begrüßungstelegramm geschickt.“

Über seine Werbetätigkeit auf dem Lande berichtete P. Schneider an einem anderen Abend: „An einem Abend wanderte ich, eine Mappe unter dem Arm über die Höhe des Steinbergs auf dem uralten „Diotweg“ der Würzburger Markbeschreibung gegen Rimpf. Der Mond stand als glutrote Scheibe im Osten; feucht stieg aus dem umgeworfenen Erdreich empor. Zu Rimpf eine kleine Versammlung im Nebenzimmer der Wirtschaft: Der Pfarrer, zwei Lehrer, der Forstmeister, der Arzt, ein Maurermeister, einige Mitglieder des Gemeinderates. Ich sprach, am Tisch der Männer mit ihnen sitzend, eine Stunde über das, was ich auf dem Herzen hatte. „Jetzt haben sie uns glücklich unter einen Hut gebracht sagte der Hauptlehrer. So ähnlich ging es auch sonst.“

Am 27. Dezember 1920 gründete sich im Heinrichssaale die Ortsgruppe Bamberg, die bald zahlenmäßig die stärkste werden sollte. Am 26. 5. 1926 übernahm Hans Reiser den Vorsitz der Gruppe und führte sie zielklar und tatkräftig bis 1951. In Aschaffenburg konnte sich die dortige Gruppe an dem denkwürdigen Kampf beteiligen, den schon seit Jahren Guido Hartmann mit außerordentlicher Zähigkeit um die Wiedergewinnung jener Kunstschatze führte, die die Aschaffenburgische Galerie an München verloren hatte. Heilbronn und Römhild wurden Ortsgruppen an der Grenze des Frankentums.

Trotz aller Fährnisse führte Dr. Peter Schneider den Frankenbund seinen Zwecken zu. Am 19. Januar 1958 ward der Gründer heimgeholt. Sein Gedenken lebt bei uns wie seine Ziele und seine Gründung, deren Ausbau seine Nachfolger pflegen nach alter unabänderlicher Richtschnur. J. A. Eichelsbacher